Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 7 (1933)

Artikel: Unsere Schlangen
Autor: E.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1046070

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Schlangen

Schlangen! Ekelhafte Tiere, giftige Brut! So denken die meisten Menschen, wenn sie diese Geschöpfe Gottes sehen oder nennen hören. Fast allgemein ist die Abneigung gegen sie, und doch verdienen sie die Verachtung und die damit verbundene Verfolgung durchaus nicht. Oft allerdings ist es reine Unwissenheit, die diesen bescheidenen Tieren den Tod bringt. Wir wollen uns hier ein wenig mit unsern, im *Freiamt* wild vorkommenden Schlangen beschäftigen.

Vor allem sei festgestellt, dass im Freiamt nur zwei Arten heimisch sind: die Ringelnatter und die Schlingnatter. *Keine von beiden ist giftig* und zum Beissen sind sie nur ihren Beutetieren gegenüber fähig. Die berüchtigte Kreuzotter ist ein Alpentier, die Viper wohnt im Jura.

Die Ringelnatter ist an das Wasser gebunden. Wir begegnen ihr darum nur längs Gräben und Bächen, in Sümpfen, Mooren, Teichen und den Stillwässern an der Reuss. Als Nahrung dienen ihr vor allem Laub- und Grasfrosch, Kleinfische, seltener Wasserfrosch und Molche. Sie misst ausgewachsen bei uns 1—1,3 Meter. Der Körper ist heller oder dunkler grau und über den Rücken meist undeutlich schwarz gefleckt. Hinter dem Kopf liegen zwei gelbe, halbmondförmige Flecken, an welchen diese Schlangenart stets sofort zu erkennen ist. Diese Flecken können mit etwas Phantasie als eine Krone angesehen werden, was zur gekrönten Schlange im Märchen Anlass gegeben haben mag. Unfähig sich zu wehren, ergreift sie vor dem Menschen stets eilig die Flucht. Trotzdem die Ringelnatter absolut unschädlich und ungefährlich ist, hat sie unter der Verständnislosigkeit von Alt und Jung schwer zu leiden. Wo eine «Oder» oder «Otter» oder ein «Hagfisch» sich sehen lässt,

ist man sogleich mit jedem Werkzeug bereit, sie zu töten. Und da durch die vielen Korrektionen der Gewässer und die Entsumpfungen ihre Lebensmöglichkeiten bedeutend eingeschränkt werden, nimmt ihr Bestand jährlich ab.

Die zweite bei uns heimische Schlange ist die *Schlingnatter*. Die ihr zusagenden Oertlichkeiten sind bei uns nicht häufig: trockene, warme, steinige, auch dünnbuschige Waldränder liebt sie zum Aufenthalt. Sie wird höchstens 70 Zentimeter lang, ist rötlich bis gelblich-braun, also ungefähr kupferfarbig. Darum heisst sie im Volksmund «Kupferschlängli». Sie nährt sich von kleinen Mäusen und Eidechsen, besonders Bergeidechsen. Sie ist im Freiamt selten. Den Namen «Schlingnatter» erhielt sie wegen der Art und Weise, wie sie ihre Beute fängt. Mit List, langsam, Zoll für Zoll schleicht sie an das erspähte Tier heran, packt es urplötzlich an der Schnauze und mit unheimlicher Schnelligkeit schlingt sie sich zwei, dreimal um seinen Leib und verschlingt es lebend.

Die beiden Schlangen vermehren sich durch Eier. Die Ringelnatter legt diese in faulende und sich erwärmende Pflanzenreste, wo nach 40—50 Tagen die jungen, 15 Zentimeter langen Jungnattern schlüpfen. Die jungen Schlingnattern verlassen die Eier sofort nach der Geburt.

Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass der Verfolgung unserer zwei Schlangen Halt geboten wird. Sie sind ein interessantes Glied unserer Natur. Jeder Gebildete wird sein Möglichstes tun, damit ihnen ein gewisser Schutz gewährt wird. Aufklärung tut not, und aus diesem Grunde sind diese Zeilen geschrieben worden. *E. S.*